



## Die stille Bedrohung aus Hormus: Wie die Blockade von Düngemitteln die globale Ernährungssicherheit gefährdet

Die Straße von Hormus gilt seit Jahrzehnten als neuralgischer Punkt der Weltwirtschaft. Fast täglich passieren Tanker mit Erdöl und Flüssiggas die schmale Meerenge zwischen Iran und Oman. Weniger bekannt ist jedoch ihre zentrale Bedeutung für die globale Landwirtschaft. Seit der iranischen Blockade infolge des eskalierenden Nahostkriegs geraten nun nicht nur Energiemärkte unter Druck, sondern auch die Versorgung mit Düngemitteln – mit potenziell dramatischen Folgen für Milliarden Menschen.

Internationale Organisationen warnen inzwischen vor einer Entwicklung, die weit über steigende Agrarpreise hinausgehen könnte. Denn moderne Landwirtschaft ist in hohem Maße abhängig von Stickstoff-, Phosphat- und Kalidüngern. Fällt ein erheblicher Teil dieser Lieferketten aus, drohen sinkende Erträge bei Grundnahrungsmitteln wie Reis, Weizen oder Mais – besonders in ohnehin fragilen Regionen Afrikas und Asiens.

## Der Golf als Zentrum der globalen Düngemittelindustrie

Die Staaten am Persischen Golf gehören zu den wichtigsten Produzenten von stickstoffbasierten Düngemitteln weltweit. Katar, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Iran verfügen über große Erdgasreserven, die als zentrale Grundlage für die Herstellung von Ammoniak und Harnstoff dienen. Gerade Harnstoff ist der weltweit meistverwendete Stickstoffdünger.

Schätzungen zufolge stammen rund ein Drittel des globalen Seehandels mit Düngemitteln aus der Region. Besonders gravierend ist der Anteil bei Harnstoffexporten, der zwischen 30 und 35 Prozent liegt. Auch beim Ammoniakhandel spielt der Golf eine Schlüsselrolle.

Mit der seit Monaten andauernden Blockade der Straße von Hormus wird diese Infrastruktur nun massiv gestört. Zahlreiche Frachtschiffe sitzen fest oder meiden die Region aus Sicherheitsgründen. Gleichzeitig wurden Produktionsstätten durch Luftangriffe beschädigt. Besonders die katarische Industrieanlage Ras Laffan gilt als empfindlich getroffen.

Mehrere Staaten der Region haben ihre Produktion reduziert oder zeitweise eingestellt. Damit fällt nicht nur Exportkapazität weg – auch Vorprodukte für andere Düngemittelhersteller fehlen auf dem Weltmarkt.



## Warum Düngemittel keine strategischen Reserven haben

Anders als beim Erdöl existieren für Düngemittel kaum koordinierte internationale Notfallreserven. Die globale Landwirtschaft arbeitet mit engen Zeitfenstern: Aussaat- und Düngezyklen lassen sich nur begrenzt verschieben. Kommt Dünger zu spät, sinken die Erträge oft unumkehrbar.

Zudem ist die Produktion energieintensiv. Erdgas dient nicht nur als Energiequelle, sondern zugleich als chemischer Grundstoff bei der Ammoniaksynthese. Steigende Gaspreise treffen daher unmittelbar die gesamte Lieferkette.

Die Situation erinnert in Teilen an die Nahrungsmittelkrisen der Jahre 2007/08 sowie an die Verwerfungen nach dem russischen Angriff auf die Ukraine 2022. Schon damals stiegen Düngemittelpreise binnen weniger Monate drastisch an. Viele Entwicklungsländer mussten Subventionen ausweiten oder ihre Importe reduzieren.

Heute ist die Lage in einigen Regionen noch prekärer. Viele Staaten verfügen über hohe Staatsverschuldung, schwache Währungen und geringe fiskalische Spielräume. Gleichzeitig wächst die Bevölkerung weiter stark.

## Afrika besonders verwundbar

Am härtesten könnte die Krise zahlreiche afrikanische Staaten treffen. Viele Länder südlich der Sahara importieren einen erheblichen Teil ihrer Düngemittel aus den Golfstaaten. Besonders betroffen sind Sudan, Tansania, Somalia, Kenia oder Mosambik.

Das strukturelle Problem liegt in der Organisation der Landwirtschaft selbst. Große Teile der afrikanischen Agrarproduktion beruhen auf kleinbäuerlichen Betrieben mit minimalen Rücklagen. Steigende Kosten für Betriebsmittel können dort kaum abgedeckt werden.

Bereits moderate Preissteigerungen führen dazu, dass Bauern weniger Dünger einsetzen. Kurzfristig senkt dies zwar die Produktionskosten, langfristig aber sinken die Erträge teils massiv. Gerade Mais- und Getreideanbau reagieren empfindlich auf Unterversorgung mit Stickstoff.



Für Länder wie Malawi ist die Situation besonders heikel. Dort hängt die Landwirtschaft fast vollständig von importierten Düngemitteln ab. Gleichzeitig stellt die Landwirtschaft den wichtigsten Wirtschaftssektor und die Grundlage der Ernährungssicherung dar.

Die Vereinten Nationen warnen deshalb vor einer möglichen Ausweitung von Hungerkrisen. Millionen zusätzliche Menschen könnten in akute Ernährungsunsicherheit geraten.

## Asiens Risiko: Hohe Bevölkerungsdichte und intensive Landwirtschaft

Noch komplexer ist die Lage in Asien. Staaten wie Indien, Pakistan, Bangladesch oder Sri Lanka zählen zu den größten Düngemittelverbrauchern der Welt. Die dortige Landwirtschaft ist hochintensiv und auf regelmäßige Stickstoffgaben angewiesen.

Insbesondere Reisproduktion benötigt erhebliche Mengen an Harnstoff. Verzögerungen oder Preissteigerungen wirken sich deshalb unmittelbar auf Erträge und Lebensmittelpreise aus.

Indien versucht seit Jahrzehnten, über milliardenschwere Subventionsprogramme stabile Preise für Landwirte zu garantieren. Doch selbst Neu-Delhi stößt inzwischen an fiskalische Grenzen. Die Regierung von Narendra Modi wirbt daher verstärkt für effizienteren Düngemiteleinsatz und alternative Anbaumethoden.

Pakistan wiederum leidet zusätzlich unter Energieengpässen. Dort mussten mehrere Düngemittelfabriken ihre Produktion wegen eingeschränkter Gasversorgung zurückfahren.

Für dicht besiedelte Länder Asiens ist die Gefahr besonders groß, weil Reis, Weizen und Mais die zentrale Grundlage der Ernährung bilden. Schon kleinere Produktionsrückgänge können erhebliche soziale und politische Spannungen erzeugen.

## Brasilien und die globalen Agrarmärkte

Auch Lateinamerika bleibt von der Krise nicht verschont. Brasilien, einer der wichtigsten Exporteure von Soja, Zucker und Mais, importiert etwa ein Fünftel seiner Düngemittel aus der Golfregion.



## Die stille Bedrohung aus Hormus: Wie die Blockade von Düngemitteln die globale Ernährungssicherheit gefährdet

Die Bedeutung Brasiliens reicht weit über die eigene Versorgung hinaus. Das Land zählt zu den zentralen Lieferanten für Tierfutter und Agrarrohstoffe weltweit. Sinkende brasilianische Ernten würden daher globale Preissteigerungen zusätzlich verstärken.

Schon jetzt steigen die internationalen Düngemittelpreise deutlich an. Experten rechnen im laufenden Halbjahr mit Preisniveaus, die 15 bis 20 Prozent über dem Vorjahreswert liegen könnten. Hinzu kommen steigende Transport- und Energiekosten.

Besonders problematisch ist dabei die Dynamik der Märkte: Viele Importeure haben Bestellungen zunächst aufgeschoben – aus Hoffnung auf eine Entspannung. Kommt es nun zu panikartigen Nachkäufen, drohen weitere Preisschübe.

## Mehr als nur eine Düngemittelkrise

Die aktuelle Entwicklung zeigt, wie eng Energie-, Sicherheits- und Ernährungspolitik miteinander verflochten sind. Die Landwirtschaft hängt nicht nur von Düngern ab, sondern auch von funktionierenden Transportwegen, Treibstoffversorgung und stabilen Rohstoffmärkten.

Hinzu kommt eine weitere Unsicherheit: Meteorologen beobachten mit Sorge die mögliche Rückkehr eines starken El-Niño-Phänomens gegen Jahresende. Bereits in früheren Jahren führte El Niño zu Dürren, Ernteaussfällen und extremen Wetterlagen in zahlreichen Agrarregionen.

Treffen klimatische Belastungen und geopolitische Krisen gleichzeitig aufeinander, entstehen Kettenreaktionen mit globaler Wirkung. Besonders fragile Staaten verfügen kaum über Mittel, solche Schocks abzufedern.

Selbst wenn die Blockade der Straße von Hormus kurzfristig aufgehoben würde, blieben die Folgen noch Monate spürbar. Produktionsausfälle lassen sich nicht sofort kompensieren. Zudem fehlen weltweit ausreichende Transportkapazitäten, um aufgestaute Lieferungen rasch abzuwickeln.

Die gegenwärtige Krise verdeutlicht daher eine strukturelle Schwäche der globalisierten Landwirtschaft: Die Ernährung von Milliarden Menschen hängt von wenigen geopolitischen Knotenpunkten ab. Wird einer davon destabilisiert, geraten ganze Versorgungssysteme ins Wanken.



## Die stille Bedrohung aus Hormus: Wie die Blockade von Düngemitteln die globale Ernährungssicherheit gefährdet

Von Andreas Brucker